

Abschnitte bereichert. Unter einzelnen Abbildungen finden sich genauere Beschriftungen. Lauherts Wegweiser ist geeignet, dem Schulunterricht eine brauchbare Unterlage zu geben.

W. D. A s m u s.

Lechler, Jörg. 5000 Jahre Deutschland. Germanisches Leben in 620 Bildern. 213 Seiten. Leipzig 1936. Verlag Curt Kabitzsch.

Die deutsche Vorgeschichtsforschung hat neben der Aufgabe der streng wissenschaftlichen Kleinforschung, ohne die ein Eindringen in die Kultur der Vorzeit unmöglich ist, die Pflicht, von Zeit zu Zeit dem Volke Aufschluß über die Resultate ihrer Tätigkeit zu geben. Lechler setzte sich zum Ziel, in einigen 100 Bildern mit kurzem Begleittext einen Einblick in die Gesamtentwicklung deutscher Kultur zu geben. Es ist besonderer Wert darauf gelegt, den Menschen der Vorzeit in Lebensbildern wiederzugeben, ihn bei allen seinen Beschäftigungen des täglichen Lebens darzustellen. Es wird ferner versucht, Geistesleben und Religion in den Bereich des behandelten Stoffes einzubeziehen. Die Masse des zu Gebote stehenden Materials läßt es im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur zu, durch einzelne Streiflichter die verschiedensten Gebiete zu beleuchten. „Jede Seite steht unter der Grund-erkenntnis, daß die überreste vergangener Kulturen der Vorstellungswelt des Lesers nahegebracht werden müssen, wenn sie ihm etwas sagen sollen.“

W. D. A s m u s.

WiiIIer, Rolf. Himmelskundliche Ortung auf nordisch-germanischem Boden. 8°, 85 Seiten mit 43 Abbildungen im Text und auf 8 Tafeln. Leipzig 1936. Verlag Curt Kabitzsch.

Mit himmelskundlicher Ortung ist neben wenigen ernsthaften Versuchen sehr viel Phantasterei getrieben worden, und wir müssen dem Verf. beipflichten, wenn er schreibt: „Unter der Fülle der Schreiber, die mehr oder minder befugt sich Ortungsfragen zuwandten, findet man leider oft solche, die leichtfertig sich mit dem Problem der Altersbestimmung aus Sonnenbeobachtungen abgeben, die Fehlweisungen von mehreren Graden einfach mit dem Hinweis auf die Änderung der Ekliptikschiefe abzutun glauben. Schlimmer noch steht es mit denen, die aus Neptischblättern oder gar Generalstabskarten Richtungen entnehmen und dann zur Beweiskraft ihrer Resultate die zugehörigen Richtungen auf zehntel Bogensekunden mit 7stelligen Logarithmen durchführen. Das ist natürlich ebenso töricht, wie etwa die Flächengröße seiner Wohnung in Quadratmillimetern anzugeben!“ Der Verf. legt nun zunächst einmal alle die wichtigen Probleme vom mathematischen Standpunkt aus klar und behandelt dann in überaus vorsichtiger Weise die wichtigsten Denkmale. Lockyer war bekanntlich der erste, der sich mit Ortungen an britischen Steinsetzungen befaßte, aber mit Ausnahme von Stonehenge kann der Verf. die Fülle der von Lockyer beigebrachten Ortungen nicht als befriedigenden Beweis für die kalendermäßige Beobachtung der Sonne ansehen. Auch die Frage

der astronomischen Bedeutung der Steindenkmäler in der Bretagne führt zu keiner befriedigenden Lösung. Bei den Egternsteinen ist der Verf. außerordentlich vorsichtig. Er gibt zwar zu, daß der Kultraum auf Felsen II durch sein Rundfenster eine einzigartige Möglichkeit zur Beobachtung des Sonnenaufganges zur Zeit der Sommer Sonnenwende und auch zur Beobachtung des Mondextrems bietet, betont aber gleichzeitig, daß dieses Rundfenster reichlich groß ist, und daß von der hinteren Nische aus betrachtet noch rechts und links vom Mittelpunkt etwa $2\frac{1}{2}$ Sonnenscheiben Platz haben. Die Beobachtungen an der Ortung niederfächischer Hünenbetten nennt der Verf. „phantastische astronomische Folgerungen“. In Bezug auf die astronomische Deutung des vermeintlichen Sternenhofes „Gierke“ weist der Verf. daraufhin, daß die im Jahre 1935 dort unternommenen Ausgrabungen folgendes ergeben haben: „1. Wir haben es mit einer alten Wehranlage zu tun. 2. Die den Untersuchungen von Teudt und Hopmann zugrundeliegende Linienführung der sechs Seiten stimmt nur auf 2 Seiten mit den neugefundenen Umgrenzungslinien überein. 3. Die Wehranlage, die wohl ehemals als Bierack angelegt werden sollte, ist, bedingt durch einen Wasserausfluß, als Fünfeck ausgeführt worden. 4. Der von Hopmanns Ortungsbetrachtungen wichtige „Quellhügel“ ist ein Schutthausen aus dem 17. Jahrhundert nach unserer Zeitrechnung. Der Fall Gierke, um dessen himmelskundliche Deutung jahrelang erbitterte Kämpfe geführt worden sind, bietet geradezu ein klassisches, lehrreiches und warnendes Beispiel für die Frage um die Ortung nach den Sternen.“

über die „Heiligen Linien in Ostfriesland“ urteilt der Verf., daß sie für den Gedanken der Fernortung wenig ermutigend sind, denn das Netz der größtenteils O/W oder N/S verlaufenden Linienzüge erwies sich als durchaus zufällig und nicht außergewöhnlich. So sehen wir, daß von der mit viel Begeisterung durch fast alle deutschen Landesteile aufgestellten himmelskundlichen Ortung nicht viel übrig bleibt und wir schließen uns der Warnung des Verf. voll und ganz an, wenn er betont: „Mit allem Nachdruck muß darauf hingewiesen werden, man dient wissenschaftlicher Forschung nicht dadurch, daß man die Fülle der Vermutungen durch ein weiteres Duzend leichtfertig aufgestellter neuer Vorschläge vermehrt, sondern daß man gut vertraut mit dem Problem der Phantasie den nötigen Zwang antut und danach trachtet, objektiven Nachweis für die Behauptung zu erbringen. Es geht um keine Streitfrage, bei der mit harten Worten ein erbitterter Kampf geführt werden soll, ob etwa mein oder dein Ortungsvorschlag der einzig richtige ist, sondern es gilt, deutsches Kulturgut mit deutscher Gründlichkeit zu durchforschen, immer eingedenk der Verantwortung, die wahrer wissenschaftlicher Forschung zu eigen sein soll! Der Glaube an Wunschgebilde mag hier und da fördernd wirken und der Arbeit neue Anregung bringen, aber nie dürfen wir uns dabei gegen gesunde Kritik wehren, denn solch Glaube allein kann uns nicht vermwärts bringen.“

Jacob = Friesen.